Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 26 (1910)

Heft: 28

Artikel: Hausschwamm

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-580173

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

versenkt wurde, ist 33,62 m unter Meeresniveau oder 43,2 m unter Straßenniveau, während die mittlere Tiefe der bereits versenkten Caissons 40,8 m unter der Straße beträgt. Unter dem Hauptturm und dem südlichen Flügel liegen 68 Caissons verschiedener Größe von 5,7 m im Quadrat bis zu 1,8 m im Quadrat messend.

Die Gesteinsschicht über dem festen Gebirge besteht hauptsächlich aus einer Gletschermoräne der Eiszeit von Sand mit sehr wenig Geröll. Nördlich von dem Hauptturm unter dem nördlichen Flügel fällt der Fels steil nach Norden zu ab und erreicht unter der Nordmauer des Gebäudes seine tiefste Stelle mit 53,4 m. Da es sich als unmöglich erwies, eine derartige Tiefe mittelst des pneumatischen Verfahrens zu erreichen, wurde beschlossen, breite Betonfundamente auf Sand anzuwenden, mit einem gleichmäßigen Höchstdruck von sechs Tonnen pro Quadratfuß, was um 25% weniger ist, als der gesetzlich gestattete Höchstdruck. Diese Fundamente wurden bis zu einer mittleren Tiefe von 21,6 m unter Straßenniveau versenkt.

Der angewendete Beton setzt sich aus 1 Teil Zement, 2 Teilen Sand und 4 Teilen Bruchsteinen oder Kies zusammen. Bei den Felsfundamenten beträgt die Last pro Quadratfuß 14—15 t; die Sandfundamente hingegen wurden über genügend große Flächen verteilt, um, wie schon oben erwähnt, den Druck auf sechs Tonnen pro Quadratfuß zu vermindern. Die Fundamente des Munizipalgebäudes sind nicht allein die tiefsten mittelst pneumatischen Verfahrens errichteten, sondern sind auch die kostspieligsten; der Verdingungspreis beträgt 1,443,000 Dollars (Fr. 7,215,000). Bei der Verlegung der Fundamente ist trotz der großen Tiefe nicht ein einziger Fall von Caissons-Krankheit vorgekommen, weil durch ein Hospital mit komprimierter Luft und einer Aerzteabteilung dem Ausbruch jener Krankheit vorgebeugt wurde, die durch einen allzu schnellen Wechsel im Luftdruck bei Arbeitern, die in komprimierter Luft gearbeitet haben, leicht entstehen kann. Der Arbeiter wird aus seinem Arbeitsraum in ein gleichfalls mit komprimierter Luft von gleichem Druck gefülltes Zimmer gebracht. Mittelst eines Ventils wird der Druck nach und nach vermindert, bis er den der äußeren Luft erreicht hat und der Arbeiter ohne Schaden für seine Gesundheit ins Freie hinaus kann.

Zu den oben erwähnten Fundamentierungskosten von 1,443,000 Dollar kommen die Kosten für den Oberbau mit 5,895,000 Dollar (Fr. 29,475,000). Das gesamte Gebäude wird vollendet etwa 10 Millionen Dollars (50 Millionen Franken) kosten. Die Anzahl der Personen, die in ihm hausen werden, schätzt man auf mehr als 8000.

Hausschwamm.

(Verschleppung und Haftung für denselben).

Da über das Auftreten und die Wirkungen dieses gefürchteten Feindes der Gebäude noch vielfach Unklarheit herrscht, so hat der Frankfurter Baugewerkeverein in dankenswerter Weise, eine Autorität auf diesem Gebiete, Herrn Professor Dr. Mez-Halle a. d. S., veranlaßt, über Hausschwamm und Trockenfäulepilze einen Vortrag mit Lichtbildervorführung zu halten.

Der Vortrag fand vor einer größeren Zuhörerschaft im Saale der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt statt, woselbst Herr Professor Mez auch eine reichhaltige Kollektion von Hausschwamm und sonstigen Pilzen befallener Holzstücke zur Schau stellte.

Nach den Ausführungen des Herrn Prof. Mez ist der Hausschwamm durch Geruch nicht zu erkennen. Er entsteht und verbreitet sich zumeist durch Verwendung bereits infizierten Alt-Materials. Mit Hilfe seiner Mycelienstränge kann er durch Brandmauern durchgehen. Hausschwamm im Nebenhaus ist also ebenso gefährlich, wie die Verbreitung durch Altmaterial. Der Hausschwamm kann auch durch infizierte Kisten, Waschbütten, Kohlen 2c. verschleppt werden. Man hat beobachtet, daß Hausschwammteile, die 4½ Jahre lang trocken lagen, wieder keimungsfähig wurden. Selten kommt der Hausschwamm aus dem Walde, dagegen kann er auf Zimmerplätzen durch die Lagerung von altem und neuem Holz zusammen sich an letzteres anhaften. Es hat sich in der Praxis gezeigt, daß der Hausschwamm auch an trockenen Stellen erscheint. Er hat die Fähigkeit, aus dem Holz selbst Wasser zu erzeugen. Der Hausschwamm ist sehr schwer ausrottbar. Es braucht nur ein Minimum im Holz zu bleiben und die Weiterverbreitungsmöglichkeit ist gegeben. Infolge seiner Verästelungs- und Wachstumsfähigkeit ist es schwierig, ihn auch überall zu fassen. Die Reparaturen sind kostspielig und ein Erfolg nicht immer sicher. Man kann den Hausschwamm wohl beseitigen, tut aber gut daran, nach etwa drei Jahren sich nochmals eingehend über sein eventuelles Vorhandensein zu orientieren. Der Minderwert eines Gebäudes in dem Hausschwamm konstatiert wurde, ist so lange gegeben, bis nach Jahren nochmals eine Untersuchung stattgefunden hat. Die Trockenfäulepilze wachsen bei weitem nicht so rasch, wie der Hausschwamm. Beim Vorkommen solcher Pilze ist von einem merkantilen Minderwert nicht zu sprechen. Es besteht in Bezug auf Reparaturen und rechtliche Verhältnisse ein himmelweiter Unterschied, ob in einem Haus nur Trockenfäulepilze oder ob Hausschwamm vorhanden ist. Nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches haftet der Baumeister für Schäden in einem Haus, die ohne sein Verschulden entstanden, innerhalb eines Zeitraums von

fünf Jahren nach der Bauübergabe. Die Haftung ist deshalb auch sehr schwer, weil sie sich selbst auf unwesentliche Mängel erstreckt. Es kann also jedermann das Verlangen stellen, daß Hausschwammpilze, die vielleicht nach 4 1/2jährigem Bestehen eines Hauses darin entdeckt, auf Kosten des Bauherrn entfernt werden. Das Gesetz ist hier äußerst streng und es sind Bestrebungen im Gang, diese Härten auszumerzen.

(Deutsche Zimmermeister Zeitung).

Holz-Marktberichte.

Mannheimer Holzmarkt. Neuerdings sind die Sägewerke Rheinlands und Westfalens zum Einkauf am Rohholzmarkte erschienen und aus ihren Anfragen ist anzunehmen, daß sie nicht nur für den naheliegenden Bedarf, sondern auch für spätere Lieferungen Eindeckungen vornehmen wollen. Durch diesen Umstand hat sich die Tendenz weiter befestigen können. Das Angebot ist aber dem größeren Bedarf gegenüber nicht genügend. Die Händler haben sich mit kleineren Posten als bisher eingedeckt, was sich jetzt fühlbar macht. Den Verkäufern ist es daher leicht, mit höheren Preisen durchzudringen, denn Untergebote wurden von diesen schlankweg abgelehnt. Das Bretterangebot ist jetzt ein reichhaltiges, da die Sägewerke einen fortgesetzten Betrieb unterhalten haben. An dem hiesigen Markte sind ständig Sendungen eingetroffen, aber der Verkauf ist ein besserer nicht geworden. Das Baufach hat infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit keinen so großen Bedarf mehr und auch der Absatz nach Rheinland und Westfalen hat an Bedeutung nicht gewonnen, denn auch dort herrschte im Einkauf Zurückhaltung. Die Preise haben daher eine Besserung nicht erfahren. Schmale Sorten sind reichlich vorhanden, hauptsächlich in Ausschußqualität. Schmale gute Bretter fanden besseren Absatz.

Die süddeutschen wie auch die rheinischen Hobelwerke sind durchwegs befriedigend beschäftigt; besonders da jetzt bald mit den Innenarbeiten der in letzter Zeit fertiggestellten Rohbauten begonnen wird. Der nordwestdeutsche Hobelholzverband hat denn auch beschlossen, die per August festgesetzten Konventionspreise bis Ende Oktober zu verlängern. Die feste Haltung am schwedischen und russischen Weißholzmarkt trägt eben auch wesentlich zur Lage des Hobelholzgeschäftes bei. Die Preise sind in Schweden noch höher gegangen und sollen von der ganzen diesjährigen Produktion dort kaum noch 20 % unverkauft sein. Auch die amerikanischen Gebrauchshölzer, wie Pitchpine und Redpine behaupten, wenigstens bei den durch Konvention gebundenen Händlern, festen Preis, wenn dieser auch durch außerhalb der Konvention stehende Händler zuweilen gedrückt wird.

(„Deutsche Zimmermeister-Zeitung".)

Vom österreichischen Holzmarkt. Bei der großen Eichenwälderversteigerung in Vinkovce wurde fünfzigprozentige Ueberzahlung des Schätzwertes erzielt. So telegraphierte man der „Neuen Zürcher Zeitung".

Hausse am amerikanischen Pitch-Pine-Markte. Der Markt, der bisher eine recht unentschiedene Haltung bekundete, ist in den letzten Tagen in eine Haussebewegung eingetreten. Die Preise gingen bis zu 10 sh pro engl. Standard in die Höhe. Die bisher sehr gedrückten Preise veranlaßten die Exporteure zu der Preiserhöhung. Die fertigen, noch unverkauften Partien sind drüben stark zusammengegangen, weshalb wenig unverkauftes Material zur Verladung kam, das seither auf die Preise ungemein gedrückt hatte.

Vom Markt überseeischer Nutzhölzer wird der „Frankfurter Zeitung" geschrieben: „Das Geschäft in runden und bearbeiteten Blöcken überseeischer Nutzhölzer ist während den letzten Wochen in den gangbaren Sorten ruhig, aber fest verlaufen.

Cocobolo in kleinen Posten von guter Farbe und brauchbarer Beschaffenheit war begehrt, wurde aber nicht viel angebracht. Für geringere Ebenholz-Herkünfte ist weniger Interesse vorhanden, aber Holz von dunkler Farbe und guter Qualität war in Frage. Stücke von erstklassiger Beschaffenheit und stärkeren Abmessungen erzielten volle Preise. Cuba-Grenadill-Holz war häufiger gefragt, doch konnte ein nennenswertes Angebot nicht gemacht werden, da die Ablader sich bisher noch nicht wieder zu einem größeren Einschlag haben entschließen können. Erst höhere Preise werden Veranlassung zu weiteren Sendungen geben. Ostindische und brasilianische Jacaranda-Partien mit zum Fournieren geeigneten Stücken waren zu lohnenden Preisen unterzubringen. Von Ostindien sollte nur besseres Holz hergelegt werden, da geringere Ware noch reichlich am Lager der Käufer vorhanden ist. Von Brasilien werden größere Anstrengungen gemacht, diese Holzsorte mehr wie bisher auszuführen. Der Markt in Mahagoniholz fährt fort, sich in befriedigender Position der meisten Provenienzen zu befinden. Sämtliche Afrika-Sorten, sowohl die helleren wie auch die dunkelfarbigen, waren stark begehrt, sodaß die Verkäufer nicht immer genügend Angebot anschaffen konnten. Cubaholz erfreute sich gleichfalls einer regen Beachtung zu steigenden Preisen für bessere Dimensionen und Qualitäten. Mexiko veranlaßte zahlreiche Anfragen, welche nicht immer befriedigt werden konnten. Mahagoni von Costa Rica und Nicaragua blieb eher etwas vernachläßigt, da es sich in der Regel in nicht einwandfreier Beschaffenheit befindet. Gesundes, dünn splintiges Pockholz von mittleren und stärkeren Dimensionen wurde meistens schlank verkauft, während kleines und minderwertiges Holz vernachläßigt blieb.

Das Teakholz-Geschäft ist in der letzten Zeit sehr schleppend verlaufen. Doch wurden größere unverkaufte Vorräte nicht angesammelt, da die Ablader unserer Marktlage und den obwaltenden Verhältnissen durch Einschränkung der Verschiffungen nach Deutschland Rechnung tragen, bis sich die Situation wieder gebessert hat. In amerikanischen Walnuß-Blöcken beschränkte sich die Frage hauptsächlich auf gutes Messer- und Dickenholz. In Schnittware zeigte sich nicht viel Leben. Geringes Nußbaum war schwer unterzubringen. Viel Begehr herrschte nach Zedernholz in besserer, ausgesuchter Ware, wofür hohe Preise bezahlt werden mußten. Für Originalware ist die Situation ziemlich unverändert; geringeres Zedernholz ist jedoch bei hinreichenden Zufuhren reeller Ware weniger gefragt. Amerikanisches Eichenholz sollte unverkauft nur in erstklassiger Beschaffenheit hergelegt werden, denn für geringere Blockware ist wenig Kauflust zu finden. Geschnittenes Eichen in erster Qualität ist in ständiger Frage, geringere Schnittware aber ist gleichfalls vernachlässigt. In amerikanischen Eschen sind noch hinreichend Blöcke am Lager; größere Zufuhren sind in letzter Zeit nicht eingetroffen. Ebenso lag Hickory im großen Ganzen wenig verändert; nennenswerte Umsätze kamen nicht zu Stande.

Verschiedenes.

Holzlagerbrand. Vorletzten Montag abend brach in einem der größten Holzlager in New-York Feuer aus. Der Brand verursachte einen Schaden von 1 1/2 Millionen Dollars.